»Musikmachen ist sozialer Klebstoff«
Gründungs- und Entwicklungsgeschichte
»Verband kommunaler Musikunterricht«

von Michael Rosner

Neues Verbandslogo, von Udo Eizenhöfer 2015 entworfen

Aus heutiger Sicht (2016) kaum vorstellbar! Aber das kommunale Angebot, Musikunterricht in den Gemeinden des Landkreises Aschaffenburg anzubieten, war vor gerade mal 30 Jahren ganz und gar nicht ausgeprägt. Auf etwaige Initiativen, entsprechende Einrichtungen bei den Landkreisgemeinden – in welcher Form und von wem auch immer – anzuregen oder gar zu steuern, bin ich bei meinen Recherchen nicht gestoßen. Natürlich gab es in verschiedenen Gemeinden Ausbildungsmöglichkeiten in privaten Musikschulen und auch die jeweiligen Musikvereine haben für die Ausbildung ihres speziellen Instrumentenspektrums Sorge getragen. Das Angebot in speziellen Musikschulen ist jedoch breiter angelegt, kann Basis- und Grundlagenlernen, aber auch – aus anderer Betrachtungsebene – als ergänzend beurteilt werden.

Ohne Zweifel muss in puncto »Musikschule« die Stadt Aschaffenburg als leuchtendes Beispiel angesehen und hervorgehoben werden. Bereits auf den 13. November 1810 wird der erste Stundenplan datiert. Somit wird sie als älteste derartige Bildungseinrichtung Deutschlands beschrieben.

Zwar ist den Kommunen in den Artikeln 83 der bayerischen Verfassung und 57 der bayerischen Gemeindeordnung die örtliche Kulturpflege als eine der vielen Pflichtaufgaben aufgegeben, aber die Formulierung »im Rahmen ihrer Leistungsfähigkeit« lässt großen Spielraum für Interpretationsmöglichkeiten oder gar für bewusste Zurückhaltung. Aus eigener Erfahrung weiß ich, die beiden Artikel zu zitieren stößt nicht bei jedem Ortsoberhaupt auf Akzeptanz. Dies gilt unter anderem auch bei der Erwachsenenbildung oder der Denkmalpflege. Es scheint, als habe selbst der Gesetzgeber diese Pflichtaufgaben sehr halbherzig formuliert.

Dem entgegen lässt der Verband deutscher Musikschulen auf seiner Homepage wissen:

Musikschulen

- sind öffentliche gemeinnützige Einrichtungen der musikalischen Bildung für Kinder, Jugendliche und Erwachsene und sie
- erfüllen einen öffentlichen Bildungsauftrag.

Insbesondere
- führen sie an die Musik heran
- regen Musikalität an
- finden und fördern musikalische Begabungen
- leiten zum aktiven Musizieren an oder/und
- vermitteln lebenslange Freude an der Musik.

Die bei den gesetzlichen Bestimmungen aufgeführte Einschränkung »im Rahmen ihrer Leistungsfähigkeit« lässt sich auch an den »begüterten«, respektive größeren Kommunen ablesen, die zu aller erst Zug um Zug Unterrichtsmöglichkeiten vor Ort eröffneten:

Alzenau	1987
Dammbach, Heimbuchenthal, Mespelbrunn	1987
Großostheim	24. September 1990,
(Zweckvereinbarung mit der Stadt Aschaffenburg)	geändert 1997
Kahl	1987
(Zweckvereinbarung mit Karlstein)	
Kleinostheim	16. September 1975
Stockstadt	1985

Auswärtigenzuschlag: »Wahrscheinlich wären wir nicht aufgewacht …«
Die gesetzliche Auferlegung dieses vielfältigen Aufgabenbereiches gab aber im Vorfeld der Verbandsgründung nicht den eigentlichen Anstoß, kommunal neue Wege anzugehen, um flächendeckend Musikunterricht zu ermöglichen.
Die Initialzündung gab – beabsichtigt und unbeabsichtigt – die Stadt Aschaffenburg durch die Festsetzung eines »Auswärtigenzuschlags« für Nutzer der städtischen Musikschule in der Kochstraße. Dies war Anfang der 90er Jahre.
Auf diese Problematik wurde ich aufmerksam, da ich zum damaligen Zeitpunkt dort selbst Orgelunterricht genommen habe und somit unmittelbar mit dieser Problematik und der »Stadt-Land-Unterscheidung« der städtischen Gebührenstaffelung konfrontiert wurde. Meine nachfolgende Initiative war jedoch keineswegs persönlich begründet.
Um mir eine Übersicht zu verschaffen, führte ich mehrere Gespräche mit Vertretern der Stadt Aschaffenburg. Burkhard Fleckenstein, der damalige Leiter der städtischen Musikschule, wird im Protokoll der Gemeinde Johannesberg vom 06. April 1993 zitiert, »dass künftig keine Schülerinnen und Schüler mehr aufgenommen werden, wenn nicht die von der Stadt Aschaffenburg gewünschte Zweckvereinbarung von der jeweiligen Gemeinde unterzeichnet werde«.
Es erschien mir von großem Vorteil und sinnvoll, mit den Bürgermeistern der stadtrandnahen Gemeinden wie Bessenbach, Glattbach, Goldbach, Haibach, Hösbach, Sailauf, Waldaschaff und Mömbris, eventuell auch mit Mainaschaff gemeinsam aufzutreten, eventuell auch mit diesen Gemeinden eine Musikschule in eigener Verantwortung aufzubauen. Mehrfach trafen wir uns – die Bürgermeister der genannten Gemeinden – in den unteren Räumlichkeiten der gerade neu errichteten Mainaschaffer Maintalhalle, die am 21. September 1991 eingeweiht werden konnte. Auch mit der Gemeinde Karlstein am Main (7500 Einwohner) nahm ich mit Schreiben vom 27. Februar 1992 Verbindung auf.

Helmuth Nimbler, zu dieser Zeit Kömmerer der Gemeinde Karlstein, ließ mich wissen, dass seine Gemeinde ähnliche Probleme habe. Derzeit würden 125 Schüler die umliegenden Schulen besuchen. Mit der Gemeinde Kahl am Main bestehe eine Zweckvereinbarung. Dort sei ein Zuschussbetrag von 250,00 DM pro Schüler festgesetzt. Grundsätzlich vertrete die Gemeinde Karlstein »die Meinung, dass eine Musikschule heute für unsere Gemeinde erforderlich ist, doch sollte auch auf die Kosten geachtet werden, die im Fall Kahl u.E. eskaliert sind«.

Ein ähnliches Bild zeigt sich auch im Falle der städtischen Musikschule. Laut Zeitungsbericht (Main-Echo vom 16. Januar 1993) besuchten zahlenmäßig folgende Schülerinnen und Schüler die Musikschule der Stadt Aschaffenburg:

Bessenbach	20
Glattbach	36
Goldbach	78
Haibach	97
Hösbach	79
Johannesberg	39
Laufach	13
Sailauf	17
Waldaschaff	21
Summe:	400

Knackpunkt: Mitsprache bei Finanzierung

Mit den Vertretern der Stadt Aschaffenburg wurden die Möglichkeiten einer Zweckvereinbarung erörtert. Burkhard Fleckenstein belehrte die Gemeinden, künftig werden keine Schülerinnen und Schüler mehr aufgenommen, wenn nicht die von der Stadt Aschaffenburg gewünschte Zweckvereinbarung von der jeweiligen Gemeinde unterzeichnet werde.

Nach Rücksprache mit den Bürgermeistern der erwähnten Stadtumlandgemeinden unterbreite ich der Stadt Aschaffenburg folgende Grundbedingungen:

1. Die Stadt Aschaffenburg schließt mit allen stadtrandnahen Gemeinden eine Zweckvereinbarung ab, wobei die Forderung erhoben wird, dass alle Gemeinden als gemeinsamer Vertragspartner auftreten. Der einzelne Abschluss einer Zweckvereinbarung von den jeweils genannten Gemeinden mit der Stadt Aschaffenburg wird abgelehnt.
2. Die Gebührenkalkulation wird so gestaltet, dass ein ungedeckter Finanzbedarf vermieden wird. Über mögliche Zuwendungen soll jede Gemeinde für sich in Eigenverantwortlichkeit und im Einzelfall beschließen.

Diese Forderung wie auch das Mitspracherecht bei der Gebührenkalkulation, um das jährliche kommunale Defizit überschaubarer mitgestalten zu können, legte ich – wie erwähnt – den Verantwortlichen der Stadt Aschaffenburg vor. Den Unterlagen ist zu entnehmen, dass die Anfrage von dort nicht einmal beantwortet wurde.

Zweckvereinbarung: ja – Mitbestimmung: nein

Der Endpunkt aller Ergebnisfindung wurde immer dann erreicht, wenn die Finanzierung des ungedeckten Finanzbetrages zur Sprache kam. In Folge dieser Verhandlungsgespräche bestätigte der Stadtrat einen Beschluss des Kultursenates, dass bis 1997 die Gebühren gerade für die Schülerinnen und Schüler aus dem Landkreis Aschaffenburg drastisch angehoben werden.

Trotz aller Überlegungen, Abwägungen, Ausloten von Mittelwegen, die Positionen blieben kompromisslos. Ein Einlenken der Stadt Aschaffenburg weit und breit nicht in Sicht. Der Abschluss einer Zweckvereinbarung mit der Stadt Aschaffenburg wurde von den zur Disposition stehenden Gemeinden mit der Begründung abgelehnt, es werde keinerlei Möglichkeiten der Mitsprache gerade bei der Gebührengestaltung eingeräumt. Es wurde – und das nicht unberechtigt – befürchtet, die Gemeinden müssten einen immer mehr steigenden ungedeckten Finanzbedarf einflusslos hinnehmen. Ein Zurück sei nach Abschluss der genannten Zweckvereinbarung auszuschließen, ist argumentiert worden.

Dennoch schienen alle angesprochenen Bürgermeister der Gemeinden Bessenbach, Glattbach, Goldbach, Haibach, Hösbach, Johannesberg, Sailauf, Waldaschaff und Mömbris, eventuell auch mit Mainaschaff willens zu sein, eine Musikschule in eigener Verantwortung aufzubauen. Keiner der Bürgermeister zeigte sich bereit, dem »Diktat« der Stadt Aschaffenburg zu folgen, ohne Einspruchs- und Einflussmöglichkeit jährlich ein finanzielles Defizit zu übernehmen. Ein Mitspracherecht über eine »Defizitverteilung« wurde seitens der Stadt Aschaffenburg nicht eingeräumt; also eine »gewollt isolierte Vertragsregelung«, so die Formulierung.

Landkinder sollen nicht schlechter gestellt sein:

Dennoch kristallisierte sich als Ziel heraus, die musikalische Erziehung bei Schülerinnen und Schülern stadtrandnaher Gemeinden solle ebenso wie die Finanzierbarkeit gewährleistet werden und man will die »Landkinder« nicht schlechter stellen. Aus diesem Grund schlugen die Bürgermeister der Gemeinden Bessenbach, Glattbach, Goldbach, Haibach, Hösbach, Johannesberg, Sailauf, Waldaschaff und Mömbris ihren Gremien vor, Finanzierungshilfen vorläufig nach dem **»Haibacher Modell«** zu gewähren mit der Folge, sich schrittweise von der Einrichtung der städtischen Musikschule Aschaffenburg abzunabeln, um sich langfristig zu einem Zweckverband zusammenzuschließen. Das Wesen dieses Zweckverbandes liege im ehrenamtlichen Charakter, so die veröffentlichte Formulierung.

Erklärung: Das Haibacher Modell:

»Mit Beschluss vom 25. November 1992 gewährt die Gemeinde Haibach den Schülerinnen und Schülern folgende Zuwendung:

Haibacher Schüler, welche die Musikschule Aschaffenburg besuchen, werden auf Antrag 10% der Gebühren als Zuschuss gewährt. Für die Bezuschussung gelten folgende Einkommensgrenzen:

a) 27.000,– DM für Alleinstehende

b) 54.000,– DM für Ehegatten. …«

»Heißes Eisen – Musikschulförderung – keine Ohrfeige für die Ortsvereine«

Auch die Nachteile einer finanziellen Unterstützung von Musikschülern wurden erwogen. Dies hielt aber nicht davon ab, dass sich die Gemeinden intensiv mit dem Thema »Musikschulförderung« auseinandersetzten. Schon am 12. März 1992 berichtet das Volksblatt über die Sitzung des Johannesberger Gemeinderates: »Heißes Eisen Musikschulförderung – keine Ohrfeige für die Ortsvereine…Musikschüler sollen nicht besser, aber auch nicht schlechter gestellt sein als die örtlichen Vereine. Das ist das Grundergebnis der Beratungen im Gemeinderat. Nach dem 'Rausschmiss' der Stadt Aschaffenburg, ab sofort die Schüler(innen) der Gemeinden, die dem Zweckverband nicht beitreten bei der Aufnahme in die Musikschule nicht mehr zu berücksichtigen, berieten die Johannesberger Räte über die vielfältigen Möglichkeiten …«.

Das zähe Ringen um eine Lösung scheiterte nicht nur an der Befürchtung, die Finanzierbarkeit nicht gewährleisten zu können, sondern auch daran, dass die Bedenken nicht ausgeräumt werden konnten, ob ein konkurrierendes Nebeneinander zwischen einer Musikschule im Einzugsbereich Aschaffenburgs und der bestehenden städtischen Einrichtung überhaupt funktionieren könne.

Gemeinsam mit den genannten Gemeinden übernahm ich im Frühjahr 1992 die Initiative, sprach in München beim bayerischen Gemeindetag vor und informierte mich über den bayerischen Verband für Sing- und Musikschulen über die verschiedenen Möglichkeiten, sich über eine Zweckvereinbarung der Stadt Aschaffenburg anzuschließen oder eine eigene Musikschule aufzubauen. Werner Mayer, der Geschäftsführer der bayerischen Sing- und Musikschulen, referierte im Sitzungssaal des Glattbacher Rathauses, worüber das Main-Echo am 27. Mai 1992 berichtet hat. Eingeladen war auch Burkhard Fleckenstein als Leiter der städtischen Musikschule, der die Beitragserhöhung und Unterscheidung zwischen Stadt- und Landschüler begründete, die nicht einer »puren Boshaftigkeit der Stadt gegenüber den Kreisgemeinden« zuzuschreiben sei. Kreisrätin und Bessenbachs Gemeinderätin Luise Braun wird in dem Artikel zitiert, ohne diese Erhöhung und Unterscheidung zwischen Bewohnern der Stadt und des Landkreises Aschaffenburg »wären wir wahrscheinlich nicht aufgewacht«. Diese Einschätzung war zweifelsohne zutreffend und bringt das Thema »Förderung der musikalischen Erziehung« auf den Nenner.

Wie schon mehrfach erwähnt: Die anschließenden Verhandlungen mit der Stadt Aschaffenburg, ähnlich des Marktes Großostheim in den stadtrandnahen Gemeinden »Musikschulfilialen« einzurichten, scheiterten, da die beiderseitigen Vorstellungen zu weit auseinander lagen.

Trotz aller Anstrengungen war weit und breit kein Lösungsweg in Sicht und die Gespräche verliefen äußerst mühsam. Von den befragten Gemeinden, ob sie sich eine gemeinsame Musikschule vorstellen könnten, zeigten sich elf interessiert, aber vorerst recht verhalten, Investitionen auf möglichst niedrigem Niveau einzupendeln.

Das Volksblatt schreibt im Artikel vom 19. März 1993 von »Abnabelung«, das Main-Echo titelt einen Tag später: »Bürgermeister treten auf der Stelle – eigene Kreis-Musikschule frühestens 1997«.

Es war dem zähen Ringen und – so die externe Meinung – »der Federführung des späteren ersten Vorsitzenden geschuldet, dass die sprichwörtliche Flinte nicht ins Korn geworfen wurde, der eine Unmenge von Prospektmaterialien wälzte«, kann den Unterlagen entnommen werden.
Eine entscheidende Wende sollte der Vorschlag des bayerischen Gemeindetages, der dortigen Sachbearbeiterin, Frau Gertraud Ranzinger, Referentin für Soziales, Bildung und Kultur, bringen. Die Stadt Wasserburg am Inn habe ein viel versprechendes Modell eingeführt, das sich bestens bewährt habe, ließ sie mich in ihrem aufmunternden Telefonat wissen und wollte über die weiteren Details informiert bleiben, was ich ihr auch zusagt hatte.

Mehrere Bürgermeister und Ratsmitglieder – insgesamt waren es 18 Personen – fuhren sodann am 15. September 1993 mit einem Bus gemeinsam nach Wasserburg am Inn und ließen sich im dortigen Rathaus von der dezentralen Unterrichts- und Koordinationsform, der gesamten Organisationsstruktur überzeugen, ja gar begeistern.

Bei dieser etwas anderen Art von »Musikschule« beschäftigt die Kommune kein eigenes Personal, sondern sie bringt die Schülerinnen und Schüler zu den Lehrkräften. Die Stadtverwaltung koordiniert die Lehrkräfte zwischen den Schülerinnen und Schülern. Die Stadt stellt ihrerseits kostenfrei geeignete Räumlichkeiten und eventuell notwendige Musikinstrumente, wie zum Beispiel ein Schulklavier, zur Verfügung oder verleiht Instrumente. Die Unterrichtsentgelte sowie die Unterrichtsverträge werden hingegen der Einheitlichkeit wegen zentral festgelegt. Verwaltungs- oder Raummietkosten werden dem Verband nicht in Rechnung gestellt. Die Struktur des Verbandes ist mit ehrenamtlich geführten Vereinen vergleichbar.

Sehr zuvorkommend werden die Vertreter von den Bediensteten der Stadt Wasserburg am Inn aufgenommen und auch verköstigt.

Bürgermeister Friedolin Bernhard (rechts im Bild) bringt später mit Verbandsgründung den Vorschlag »Verband kommunaler Musikunterricht« ein, der auch dann so übernommen wird.

Mit der Vorortinformation schien die Gründung nur noch eine Frage der vertraglichen Ausformung zu sein, die aber zugegebenermaßen auch nicht gerade unkompliziert war, denn es stellten sich Fragen, wie zum Beispiel:

- Funktioniert das Wasserburg'sche Modell auch auf einer Landkreisebene?
- Können geschulte Lehrkräfte auf dieser Basis gewonnen werden?
- Stellen alle Gemeinden Räumlichkeiten zur Verfügung?
- Müssen die Lehrkräfte weite Wege zurücklegen oder sollen die Schülerinnen und Schüler am Sitz der Lehrkraft zusammenkommen?
- Welche Instrumente müssten beschafft werden, sowohl von der jeweiligen Mitgliedsgemeinde oder koordiniert der Verband?
- Sollte ein hauptamtlicher Geschäftsführer eingestellt werden oder wird einer ehrenamtlichen Struktur der Vorzug zu geben sein.

Die Liste aller zu klärenden Details, die sich aufgetürmt hatten, ließe sich um ein Vielfaches fortführen. Dennoch hätte keine einzige Gemeinde ins kalte Wasser springen müssen, denn die Lösung war ganz einfach: Kommt keine Einigung zustande, kostet es nach wie vor die Gemeinden keinen einzigen Pfennig, so hätte man salopp die damalige »Währung« formulieren können. Sogar eine landkreiseigene Musikschule wurde in Erwägung gezogen, die aber sehr schnell ad acta zu legen war, denn diese Überlegung wurde schon im Vorfeld von der Landkreisverwaltung verworfen. Auch die Volkshochschulen – wie zum Beispiel die Volkshochschule Kahlgrund-Spessart e.V. – zeigten für eine Übernahme wenig Begeisterung oder klar formuliert: ein »Nullinteresse«.

Währenddessen legten die Bürgermeister, bzw. die Gesprächspartner größten Wert auf die Feststellung, dass – egal welches Modell zur Auswahl kommen sollte – die wertvolle wie achtbare Arbeit der bestehenden Musik- und Gesangvereine auf keinen Fall eine Benachteiligung erfahren dürfe.

Im Gemeinderatsprotokoll vom 06. April 1993 ist – wie folgt – nachzulesen:

»Da die Stadt Aschaffenburg keine gemeinsame Ebene anstrebe, gelte es konsequente eigene Überlegungen anzustellen, die darin liegen könnten:

1. *Die Gemeinden Mainaschaff, Bessenbach, Glattbach, Goldbach, Haibach, Hösbach, Johannesberg, Laufach, Sailauf, Waldaschaff, Mömbris schließen sich zu einem Zweckverband zusammen.*
2. *Der Sitz des Zweckverbandes wird in der Mitgliedsgemeinde festgelegt, in welche die Geschäftsführung bestimmt wird. Die Geschäftsführung wird von der dortigen Verwaltung durchgeführt. Der Verwaltungsaufwand ist entsprechend von den Mitgliedern des Zweckverbandes zu vergüten.*
3. *Der Zweckverband bestellt einen hauptamtlichen/ehrenamtlichen Geschäftsführer, der gemeinsam mit der Sitzgemeinde die Koordination durchführt (Gebäudeanmietung, Bestellung der Lehrkräfte), die musikalische Erziehung überwacht, die Gesamtorganisation innehat. Zu diesem Zweck schreibt der Zweckverband bei Hauptamtlichkeit die Stelle aus. Es ist aber auch vorstellbar, dass eine Person beauftragt wird, ehrenamtlich den Zweckverband mit dem Ziel aufzubauen, ihn hauptamtlich bei Funktionstüchtigkeit des Verbandes zu übernehmen.*
4. *Der Gesamtaufwand ist in die Gebühren zu kalkulieren. Die angeschlossenen Gemeinden stellen die Räumlichkeiten und die Gebäude kostenlos zur Verfügung. Bei Einzelunterrichtung sollte es ermöglicht werden, den Unterricht am Wohnort des Schülers/der Schülerin, aber in einem gemeindlichen Gebäude abzuhalten.*
5. *Der Zweckverband oder die Gemeinde können eigenverantwortlich entscheiden, ob zu der Gebührenkalkulation ein Grundbeitrag gewährt und das jeweilige Gebäude der öffentlichen Hand kostenlos zur Verfügung gestellt wird.*

Es wird die Befürchtung geäußert, bei der musikalischen Erziehung nach dem vorliegenden Modell erleide die musikschulähnliche Einrichtung einen Qualitätsverlust, wenn nicht gleichzeitig nach dem Muster bestehender Musikschulen eine Unterrichtung vorgenommen werde. Andererseits müsse auch bedacht werden, dass die Nähe zur Stadt Aschaffenburg und die guten Busverbindungen dorthin dem Aufbau eines gemeinsamen Zweckverbandes hinderlich sein werden.

Bemängelt wird auch, dass es den meisten Eltern nicht darum ginge, welche Perspektiven für die Zukunft entwickelt werden. Vielmehr werde die Meinung vertreten, Hauptsache 'wir erhalten einen Zuschuss von der Gemeinde, alles andere ist egal', obwohl oft dieser Personenkreis aufgrund seiner Einkommenshöhe auf solche Zuwendungen gar nicht angewiesen wäre.

Einige Bürgermeister sehen in eigenen Einrichtungen keine großen Probleme, denn auch örtliche Musikvereine zeigen, dass nicht immer profihafter Aufbau gefragt sein müsse, um Können und Wissen sowie Ehrgeiz zu vermitteln. Ehrenamtlichkeit habe auch seine Vorteile und wenn vor Ort in jeder Gemeinde eine kostengünstigere Lösung durch persönliches Engagement geweckt werden kann, profitiert von einer solchen Einrichtung 'musikalische Erziehung' ein wesentlich größerer Personenkreis. Wer 'akademische' Vorstufen für sich in Anspruch nehmen möchte, dem stünden genügend Musikschulen zur Verfügung und der müsse dann auch die Konsequenzen bei den Kosten tragen.

Von den eigentlichen Musikschülern, die in der Stadt ausgebildet werden, hätten die Gemeinden nur wenig Auswirkung auf die gesellschaftliche Belebung vor Ort zu erwarten. Vordergründig müsse deshalb auch die Jugendarbeit und die Mitarbeit der kulturtragenden Vereine in die Betrachtung einbezogen werden. Bürgermeister Friedolin Bernhards (Glattbach) Vorschlag brachte diese Überlegungen unter Dach und Fach, es müsse ein klares Konzept für eine eigene musikalische Erziehung erarbeitet werden. Bis zur Vorlage einer gutachterlichen Stellungnahme, um die sich Bürgermeister Michael Rosner bemühen wird, wird die finanzielle Förderung der Musikschüler einheitlich, wie sie in Haibach schon praktiziert wird, von den beteiligten Gemeinden aufgegriffen. Entsprechende Beschlüsse müsse jeder Gemeinderat für sich selbst treffen. Als Ziel für eine gemeinsame Lösung setzt man sich den 1. 1. 1997, denn man wolle nichts überstürzen, um Kinderkrankheiten vermeiden zu können.

Zusammenfassend:

In verschiedenen Gemeinden des Landkreises Aschaffenburg befinden sich Musikschulen. Auch die Stadt Aschaffenburg betreibt eine Musikschule. Alle bestehenden Einrichtungen sind an einer Koordination und an einer Kooperation nicht interessiert. Die gemeinsame Ebene wird nur gesucht, wenn eine nicht diskutierbare Basis auf Mitfinanzierung des ungedeckten Betrages gefunden wird. Die Gemeinden des Landkreises Aschaffenburg werden deshalb eine neue, aber andere Form der musikalischen Erziehung vornehmen, wobei nicht dem Begriff »Musikschule« das Wort geredet wird.

Es wird vielmehr die Auffassung vertreten, wenn in jeder Gemeinde eine musikschulähnliche Einrichtung geschaffen werde, wachse auch das Interesse für das Erlernen eines Instrumentes. Die ehrenamtliche Form der musikalischen Erziehung bedeute keinesfalls einen Qualitätsverlust. Dies beweisen Hunderte bestehender Musikvereine. Von der Gründung eines Vereins oder eines Zweckverbandes, in dem die Verwaltungsarbeiten größtenteils ehrenamtlich ausgeführt werden, verspricht man sich eine erhebliche Gebührenminderung, zumal auch die Lehrkräfte ähnlich der Gebührenkalkulation der Volkshochschulen vergütet werden könnten.

Um zu einem Ergebnis zu kommen, wünschen die Bürgermeister eine gutachterliche Stellungnahme. Die Kosten werden von allen nach dem Teilerschlüssel »Einwohner aller Gemeinden« getragen. Bis zur Vorlage dieses Gutachtens werden der Einfachheithalber Zuwendungen pro Schülerin und pro Schüler gewährt.

Der Bayerische Gemeindetag wird um Beantwortung folgender Fragen gebeten:

1. *Wo befindet sich eine derartige Form einer musikschulähnlichen Einrichtung?*
2. *Können seitens des Bayer. Gemeindetages über bestehende Formen wertende Aussagen getroffen werden?*
3. *Kann der Bayer. Gemeindetag den Gemeinden eine bestimmte Form musikschulähnlicher Einrichtungen empfehlen?*
4. *Ist es möglich, den Gemeinden eine Institution oder eine geeignete Person zu vermitteln, die ein Gutachten über mögliche organisatorische Strukturenaufbauten, über Finanzierbarkeiten, Lehrkräfte oder Aussagen zu einem allgemeinen Personalbedarf erstellen kann.«*

Mir war es als federführendem Organisator nun aufgetragen, die interkommunale Zusammenarbeit zu ebnen und offiziell unter Dach und Fach zu bringen. Auf Vorschlag des Glattbacher Bürgermeisters Friedolin Bernhard erhielt der Verband seinen künftigen Namen: »Verband kommunaler Musikunterricht«.

Formulierung des Leitbildes:

Ein Musikinstrument zu lernen, miteinander oder für sich alleine zu musizieren, dabei sich selbst zu finden, der Seele einen eigenen, kaum definierbaren Raum zu geben, war und bleibt das wesentliche Leitbild der Verbandsgründung.

Letztlich entschieden sich die mitwirkenden Gemeinden, ein eigenes Gebilde und zwar nach dem Muster und Ausformung der Stadt Wasserburg am Inn zu schaffen. Dem Landratsamt Aschaffenburg wurde sodann zur Genehmigung der Entwurf einer Zweckvereinbarung vorgelegt. Per Anzeigenkampagne machten sich Haibach, Glattbach, Bessenbach, Johannesberg, Goldbach, Hösbach, Laufach, Mainaschaff, Sailauf, Mömbris und Waldaschaff auf den Weg, geeignete Lehrkräfte für Geigen-, Flöten und Klavierunterricht zu suchen. Auch das Main-Echo warb hierfür in seinem Artikel vom 13. November 1993.

»Musikschule« faktisch gegründet

Unter dem Datum vom 04. August 1994 ist in der Chronik des Johannesberger Heimat- und Geschichtsblattes vermerkt:

»Die Musikschule ist faktisch gegründet. Ab heute werden die Eltern in den Mitteilungsblättern aufgefordert, ihre Kinder anzumelden. Die Vereinigung der Gemeinden lautet: 'Verband Kommunaler Musikunterricht'. Initiator und Organisator ist Johannesbergs Bürgermeister Michael Rosner. Angeboten wird:

Akkordeon, Blockflöte, Flöte, musikalische Früherziehung ab 3 Jahren und ab 5 Jahren mit Glockenspiel, Gesangsunterricht, Gitarre, Keyboard, Klarinette, Klavier, Orgel, Posaune, Saxophon, Schlagzeug, Tenorhorn, Trompete, Tuba, Violine, Viola und Waldhorn.

Die Unterrichtsentgelte im 'Verband Kommunaler Musikunterricht' sind:

	pro Stunde	monatlich	jährlich
Einzelunterricht (45 Minuten)	28,—	112,—	1.344,—
Einzelunterricht (30 Minuten)	18,50	74,—	888,—
Zweiergruppe (45 Minuten)	16,25	65,—	780,—
Dreiergruppe (45 Minuten)	11,—	44,—	528,—
Vierergruppe (45 Minuten)	8,25	33,—	306,—

Bei der musikalischen Früherziehung gelten die Sätze entsprechend.«

Insgesamt schließen sich zwölf Gemeinden zusammen:

In den Nachfolgebesprechungen wurde der Termin zur Gründung des Verbandes auf Freitag, 20. Januar 1995, 19.00 Uhr, festgelegt und es meldete sich die Gemeinde Rothenbuch als zwölfte im Bund.

Im Vorfeld der Vertragsunterzeichnung schloss ich mich mit dem Fuldaer Domkantor Franz-Peter Huber – gebürtig in Westerngrund – kurz, den Festakt mit dem Kammerorchester der Fuldaer Jugend auszugestalten, schließlich konnte man (noch nicht) auf eigene Talente zurückgreifen. Mit Franz-Peter Huber hatte ich in Johannesberg zahlreiche Kirchenkonzerte zur Aufführung gebracht, worin sich die Zusammenarbeit begründet.

Mit der Ouvertüre in h-Moll opus 26 (Die Hebriden) von Felix Mendelssohn Bartholdy wurde in der vollbesetzten Johannesberger Turnhalle der Festakt unter der Leitung des Fuldaer Domkantors Franz-Peter Huber eröffnet. Zwölf Gemeindefahnen und die des Landkreises Aschaffenburg schmückten die sonst recht nüchterne Sporthalle und vermittelten den Charakter eines Konzertsaales.

Eingebunden in den Gesang des Kammerchores der Fuldaer Jugend unterzeichneten die anwesenden Gemeindevertreter die noch nicht formell genehmigte Zweckvereinbarung und zwar

für die **Gemeinde Haibach**, Bürgermeisterin Heidrun Schmitt; für die **Gemeinde Bessenbach**, Bürgermeister Walter Rosbach; für den **Markt Mömbris**, der stellvertretende Bürgermeister Engelbert Nees; für die **Gemeinde Waldaschaff**, Bürgermeister Peter Winter, für die **Gemeinde Glattbach**, Bürgermeister Friedolin Bernhard, für die **Gemeinde Mainaschaff**, der stellvertretende Bürgermeister Wilhelm Münch; für den **Markt Hösbach**, Bürgermeister Robert Hain, für die **Gemeinde Laufach**, Bürgermeister Ewald Schwarz, für die **Gemeinde Johannesberg**, Bürgermeister Michael Rosner; für die **Gemeinde Rothenbuch**,

Bürgermeister Günther Eich, für die **Gemeinde Sailauf**, Bürgermeister Gerhard Steigerwald und für die **Marktgemeinde Goldbach**, Bürgermeister Kurt Fleckenstein.

Die Gemeinde Johannesberg wurde als Sitz des Verbandes festgeschrieben und mir wurde die Funktion des ersten Vorsitzenden übertragen, die ich bis dato innehabe.

Von links: Bürgermeister Kurt Fleckenstein (Goldbach), Bürgermeisterin Heidrun Schmitt (Haibach), Bürgermeister Walter Rosbach (Bessenbach), stellvertretender Bürgermeister Engelbert Nees (Mömbris), Bürgermeister Peter Winter (Waldaschaff), Bürgermeister Friedolin Bernhard (Glattbach), stellvertretender Bürgermeister Wilhelm Münch (Mainaschaff), Bürgermeister Robert Hain (Hösbach), Bürgermeister Ewald Schwarz (Laufach), Bürgermeister Michael Rosner (Johannesberg), Bürgermeister Günther Eich (Rothenbuch) und Bürgermeister Gerhard Steigerwald (Sailauf).

»Unterzeichnungs«-Foto aus einer anderen Perspektive

Mit Bekanntmachung vom 18. Januar 1996 im Amtsblatt des Landratsamtes Aschaffenburg wurde der Verband als öffentliche Einrichtung zur Förderung der musikalischen Erziehung genehmigt und rechtswirksam.

»Die Schotten wissen es: Alles im Leben ist vergänglich außer der Liebe und der Musik«

In der Ausgabe des Main-Echos vom 20. Januar 1995 berichtet Melanie Pollinger mit einem Foto von Peter Katzendobler über den Gründungsakt. Nach der Überschrift »Die Schotten wissen es: Alles im Leben ist vergänglich außer der Liebe und der Musik« gibt es Journalistenlob: »Eine schönere Werbung für das Kind, das am Freitagabend in der Turnhalle aus der Taufe gehoben wurde, hätte sich Johannesbergs Bürgermeister Michael Rosner nicht einfallen lassen können: Musik von Felix Mendelssohn-Bartholdy, überzeugend subtil und ehrlich dargeboten vom Kammerorchester der Jugend Fulda unter der Leitung von Franz-Peter Huber, rahmte die feierliche Unterzeichnung der Urkunden für die Gründung eines Verbandes kommunaler Musikunterricht ein«.

Natürlich nahm die Unterzeichnung der 12 Urkunden, plus zwei für die Akten und das Landratsamt Aschaffenburg eine gehörige Zeit in Anspruch. Aber angesichts des ansprechenden Rahmenprogramms wurde diese Zeitspanne von der Zuhörerschaft gerne in Kauf genommen.

Seit Gründung des Verbandes treffen sich die Lehrkräfte sowie die Sachbearbeiter der jeweils angeschlossenen Gemeinden einmal jährlich, um miteinander die Unterrichtsentgelte abzustimmen, eventuell anzupassen und anstehende Fragen zu klären.

Erstes Verbands-Logo

Der offizielle Anfang war gemacht, aber…
»Johannesberg ist Sitzgemeinde«:
Da schon im Vorfeld des offiziellen Gründungsauftaktes das »Verwaltungsgerüst« des Verbandes kommunaler Musikunterricht aufgestellt sowie die Organisationsfragen abgearbeitet wurden, begannen wir gottlob nicht bei der Stunde null. Die Verträge zwischen Lehrkräften und Schülern mussten rechtssicher ausgearbeitet werden. Gleiches galt für die Verträge zwischen den Lehrkräften und dem Verband.

Das sehenswerte Leistungspaket des Verbandes und der Gemeinden:
Eines der Wesensmerkmale der Verbandsstruktur war, alles, was unmittelbar vor Ort geregelt werden kann, muss nicht von der Sitzgemeinde Johannesberg zentral geregelt werden. Dies gilt für die Räumlichkeiten, die zur Verfügung zu stellen sind und den Schlüsseldienst, für eventuelle Notenbeschaffungen, für finanzielle Fördermöglichkeiten oder/und für den Kauf von Musikinstrumenten. So wenig unnötige Kosten wie irgendwie möglich sollte diese Organisationsform

verschlingen. Aus diesem Grund wurde in jeder Mitgliedsgemeinde ein Sachbearbeiter als unmittelbarer Ansprechpartner für Lehrer und Schüler bestimmt. Nach 20 Jahren kann ich feststellen: Diese Organisationsform hat sich bestens bewährt. Dass von Beginn an keine Festanstellungen bei den Lehrkräften vorgenommen wurden, war wohl durchdacht. Natürlich hätten die Gemeinden den Zeitaufwand der Sachbearbeiter, die Sach-, Raum- und Nebenkosten sowie artverwandte Leistungen in eine Beitragskalkulation einberechnen können. Aber dies war bewusst nicht gewollt und wurde als indirekter Förderbeitrag gesehen. In den meisten Musikschulen mit eigenen Gebäuden tauchen hingegen derlei Kosten in der Defizitberechnung auf. Nicht unerwähnt bleiben darf die kostenfreie Werbung, die der Verband gemeinsam mit den Gemeinden über die Mitteilungsblätter oder die Tageszeitungen vornimmt, z.B. mit Beginn des Unterrichtssemesters, wenn Bedarf an weiteren Lehrkräften besteht, wenn Lehrkräfte noch Kapazitäten an Unterrichtsstunden frei haben, wenn Kooperationen gefragt sind. Insgesamt wird auch der finanzielle wie personelle Verwaltungsaufwand nicht in den Verbands- oder Kommunalaufwand eingerechnet.
Summa summarum kann sich die Leistungsbilanz sehen lassen und steht den »normalen« Musikschulen – abgesehen von den Personalkosten – in nichts nach. Es war uns, den Mitbegründern und mir letztlich nicht wichtig, finanzielle Leistungen des Verbandes, respektive der jeweiligen Mitgliedsgemeinden aufzulisten. Alles zu unternehmen, um Kindern, Jugendlichen mit ihren Eltern hinzuführen, ein Musikinstrument erlernen zu lassen, sollte auch nach außen hin für uns vornehmlich zielführend sein.
Darüber hinaus wurde es verantwortungsvoll der jeweiligen Mitgliedsgemeinde übertragen, wieviel »Musikschule« sie vor Ort und mit welchem Einsatz haben möchte. Somit verblieb die eingangs beschriebene gesetzlich übertragene Pflicht unmittelbar bei der Kommune selbst. Darin ist auch der Grund zu sehen, weshalb ich in meiner Chronik nicht die Aktivitäten der Gemeinden einbeziehe, sondern die Betrachtung fast ausschließlich aus dem Fokus des Verbandes und seiner Sitzgemeinde Johannesberg vornehme.
In den Folgejahren nach der Gründung bringen sich – wie gewollt und gewünscht – immer mehr Schülerinnen und Schüler des Verbandes in kommunale Veranstaltungen ein. Ein Dauermanko wird allerdings die Führung einer Statistik bleiben, wieviel Aktivitäten örtlich im Namen des Verbandes durchgeführt, wieviel Schülerinnen und Schüler unterrichtet werden und welchen Leistungsstand sie einnehmen.

Erstes »Vorstellungskonzert« im Johannesberger Pfarrsaal am 15. März 1998

(aus der Chronik des Johannesberger Heimat- und Geschichtsvereins 1998)
»Ein mit geschätzten 150 Personen fast überfüllter Pfarrsaal übertrifft die Erwartungen, wie hoch wohl das Interesse am 1. Vorstellungskonzert des Verbandes kommunaler Musikunterricht sein würde. 41 Buben und Mädchen bespielen das Keyboard, das Klavier, die Violine oder die Gitarre und zeigten in beeindruckender Weise, was sie sich in ihrer jungen Künstlerkarriere schon angeeignet haben. Dem ersten Vorstellungskonzert war somit ein voller Erfolg beschieden. Durch das Programm führt der erste Vorsitzende und Bürgermeister Michael Rosner,

der auf das seelische Ausbreiten verwies, das ein Instrument – selbst gespielt – bewirken kann. Er spricht seinen herzlichen Dank allen Teilnehmern aus, die sich für diesen Tag, zum ersten Mal in der Öffentlichkeit aufzutreten, gut vorbereitet haben. Die Veranstaltung läuft unter der Obhut und Organisation des Johannesberger Musikvereins. Die Veranstaltung wird von den Lehrkräften Cordula Wildenhain (Fach Violine), Edith Gierl (Fach Klavier), Rudolf Haas (Fach Gitarre), betreut.

Das Programm des ersten Vorstellungskonzertes

Vortragsstücke	**Herkunft**	**Name – Instrument**
- Loure gaiment (Duett)	Leopold Mozart (1719-1789)	Sabine Beringer (Violine I – Lehrkraft Violine II)
- Über den Wolken	Reinhard Mey	Thomas Helfrich
- Dino Footprints - Once upon a Time - Brachiosaurus Boogie	Hans-Günter Heumann aus: Allererste Boogie & Blues Stücke für kleine Klavierspieler	Charlotte Haßkerl (Klavier)
- Gubben Noak - Keyboard Rock	aus Skandinavien Axel Benthien	Carina Zang (Keyboard)
- Limbo dance - Morning Has Broken	Johannes Bouwens Org. Eleanor Farjeon	Petra Maier, Jessica Maier und Kerstin Löser (Gitarre)
- Cantabile	J. Vanhal (1739-1813), op. 56 Nr. 6	Christine Jäger (Violine I), Lehrer Violine II
- Walzer in moll - Die Karawane zieht vorbei - Der Schlangenbeschwörer	Rainer Mohrs Rainer Mohrs G. Frank Humbert (1892-1958)	Julia Reuter (Klavier)
- Old Mac Donald had a Farm		Eva Eich, Christine Noll (Gitarre)
- Holiday - Barcarole	Matthias Schmitt nach Jacques Offenbach	Sonja Halmen (Keyboard)
- Schnapp, der wilde Drache		Manuela Behl und Sarah Fecher (Gitarre)
- Hans, mein Sohn, was machst du da		Axel Old (Gitarre)
- Rico Blues - Auf dem Karussell	Carol und Walter Noona	Franz Klewitz (Klavier)

- Romance de amor	Spanisches Volkslied	Christine Zilch (Gitarre)
- Gringo-Guitar	J. Haskell	Jennifer Bommer (Gitarre)
- Aria	Johann-Sebastian Bach (1685-1750) aus dem Notenbüchlein für Anna Magdalena Bach	Desirée Diehlmann (Klavier)
- Menuett G-Dur	Franz Stetka	Christine Jäger (Violine I), Sabine Beringer (Violine II) und Lehrkraft (Cello)
- Geisterreiter - Wir lieben die Stürme	Org. Stan Jones Klaus Prigge	Luisa Krott, Tatjana Roth (Gitarre)
- Der fliegende Koffer - Der kleine Schornsteinfeger - Elfenhügel	Yvonne Adair aus: Märchenbilder nach Hans Christian Andersen	Ines Seitz (Klavier)
- Trimm Dich Melodie		Theresa Rausch (Gitarre)
- My Bonnie is over the Ocean - Banks of the Ohio	aus Schottland aus Amerika	Julia Halmen (Keyboard)
- Tanz in der Sonne		Sascha Schindele,
- Sascha		Nancy Munk und Claudia Maier (Gitarre)
- Arabeske op. 100 n°2 - Kleine Rhapsodie	Friedrich Burgmüller (1808-1874) Carol und Walter Noona	Madeleine Meisenzahl (Klavier)
- Freude schöner Götterfunken	Beethoven	Thomas Schüßler, Martin Guldan, Christoph Seliger und Simone Röll (Gitarre)
- Die kranke Puppe - Begräbnis einer Puppe - Die neue Puppe	Peter Iljitsch Tschaikowskij (1840-1893) aus dem Jugendalbum op. 39	Heidi Klewitz (Klavier)
- In The Mood - Paloma Blanca	Musik Joe Garland v. Johannes Bouwens	Sebastian und Michael Imhof, Patricia Grot (Gitarre)

- Sonatine G-Dur Andantino cantabile Scherzo Allegro Rondo Allegretto	Anton Diabelli (1781-1858) aus: op. 151 Le Bouquetier	Philipp Hübner (Klavier)
- My Boorny is Over		Julia Geffke (Gitarre)
- Gymnopédie n°1	Erik Satie (1866-1925)	Fee Berthold (Klavier)
- Melancholy Reflections	Mike Schoenmehl	
- Aura Lee	Ballade	Catharina Kern und Anna Fecher, Stefanie Branntwein und Monika Straub (Gitarre)
- Allegro D-Dur	Alessandro Stradella (1645-1682) Finale der Sinfonia a tre D-Dur	Christine Jäger (Violine I), Sabine Beringer (Violine II) und Lehrer (Cello)
- Let it be	John Lennon	René Staab (Gitarre)

Die Resonanz beim ersten Vorstellungskonzert war sehr gut, als der Verband kommunaler Musikunterricht, dem mit Johannesberg zwölf Gemeinden innerhalb des Landkreises Aschaffenburg, angehören, rief. Diejenige Jugend, die auf dem erlernten Instrument schon etwas vorweisen konnte, stellte sich im

Johannesberger Pfarrsaal dem Publikum. Jede Schülerin und jeder Schüler erhielt eine Urkunde.«
Die Organisation übernahm damals der Musikverein Johannesberg unter Federführung von Heinz Baum junior.

Festakt zum »10-jährigen« Bestehen des Verbandes 12. November 2005

(aus der Chronik des Johannesberger Heimat- und Geschichtsvereins 2005)

Am Samstag, dem 12. November 2005, um 17.00 Uhr, »nimmt die Jugend das Notenheft in die Hand. Sie hat sich auf diesen Festakt bestens vorbereitet. Klavier-, Cello-, Gitarren-, Klarinetten- und Flötentöne führen in die Welt der »ars musica«, die in der ganzen Welt ohne Sprachbarrieren verstanden wird. Für die Bewirtung sorgt unser Musikverein Johannesberg.«

»Zehn Jahre nach der Gründung ist es den verantwortlichen Organisatoren ein wichtiges Anliegen, beim Festakt des Verbandes kommunaler Musikunterricht der Jugend den Vortritt zu lassen, ihnen die Welt der Bühne zu öffnen. Mit Klavier-, Cello-, Gitarren-, Klarinetten- und Flötentönen entführen 25 Instrumentalisten am Samstag (12. November 2005) ihre Zuhörerschaft in der Johannesberger Schulturnhalle in die Welt der »ars musica«. Ein Musikinstrument zu lernen, miteinander oder für sich alleine zu musizieren, dabei sich selbst zu finden, der Seele einen eigenen, kaum definierbaren Raum zu geben, war und ist das wesentliche Leitbild der Verbandsgründung, urteilt der Verbandsvorsitzende Michael Rosner und fügt an: »Wer musiziert, geht nicht auf die Straße, um dort etwas zu demolieren«.

In einem ansprechenden Festakt gedenkt der Verband kommunaler Musikunterricht stilvoll und beeindruckend seiner Erstgründung im Jahre 1995. Teilweise erstmals spielen 25 Jungmusiker vor Publikum und meistern ihre Aufgabe bravourös.

Zwölf Fahnen der Mitgliedsgemeinden Bessenbach, Glattbach, Goldbach, Haibach, Hösbach, Johannesberg, Laufach, Mainaschaff, Mömbris, Rothenbuch, Sailauf und Waldaschaff bilden die sehenswerte Kulisse. Die Feierstunde, als solche auch angekündigt, eröffnet das Streichquartett Anna Schneider, Helena Keck, Philipp Kunig und Regina Klippert mit dem »Rondo spirituoso« von Sheila Nelson, einer anerkannten Violinpädagogin aus Großbritannien.

Der 14-jährige Tobias Weigand greift mit einem Volkslied aus Mähren, dann im amerikanischen Volksliedstil »Beautiful Dreamer« heiter in die Tasten seines Klaviers. Vom Johannesberger Duo Theresa Rosenberg und Lia Ibbels bekommt das fachkundige Publikum »Greensleeves«, ein altes englisches Liebeslied, auf deren Gitarren vorgetragen und mit »Sailing« geht es sodann aufs offene Meer hinaus.

Die Oberbessenbacherin Danielle Scheidig führt auf dem Klavier zurück in die Welt der Klassik. Sie versteht sich mit Ludwig van Beethovens Sonatine im Einklang. In dieser bunten Mischung weiß auch die 14 Jahre junge Sonja Hofmann aus Mömbris-Schimborn mit ihren Beiträgen »Something stupid«, »Nessaja« und »Hello, Mary Lou« zu gefallen.

Vier Stücke aus dem Zyklus »Für Kinder« von Bela Bartok wählt sich die elfjährige Marie Thalheimer aus Mömbris-Rappach aus. Locker und scheinbar ohne Anflug von Aufregung beherrscht Louis Reitter seine Sopranflöte. Der gerade Takt zweier ausgewählter Gavotten mit ihrem kontrastierenden Charakter entlockt Bewunderung.

Selten, dass heutzutage noch Geschwisterpaare miteinander Hausmusik machen, stellt Corinna Franz, die mit ihrem Ehemann Peter durch das Programm führt, fest, als sie Bastian und Teresa Drunkemöller als Gitarren-Duo ankündigt. Das Goldbacher Geschwisterpaar konfrontiert die russische Volksweise »Sascha« mit dem »Geisterreiter«, um anschließend in himmlische Sphären mit »Freude schöner Götterfunken« aufzusteigen.

Dass sich die Musikstücke von Daniel Hellbach allgemeiner Beliebtheit erfreuen, belegen die Klavierexperten Andrea Heider aus Haibach und Katrin Helfrich aus Winzenhohl, die überaus gerne zusammen vierhändige Stücke spielen und »Piano for Two« in zwei unterschiedlichen Sitzhöhen zu meistern haben.

Dass man auch und gerade bei Jugendkonzerten sogar als Musiklehrer seine Kenntnisse erweitern kann, zeigt sich bei »Valse lento«, dem finnischen Musiker und Komponisten Oskar Merikanto entliehen, dessen Opus Katrin Helfrich allein auf dem Klavier wiedergibt.

»Auf der Mauer, auf der Lauer« sucht Robert Lange den »Gringo guitar«, um ihm in seinem Heimatort Waldaschaff »Eine Handvoll Erde« zu überreichen. Einen angehobenen Schwierigkeitsgrad hat Niklas Rappel aus Breunsberg mit dem 1. Satz der F-Dur Sonatine von Ludwig van Beethoven mit der Tempobezeichnung »Allegro assai« zu meistern.

Mit dem Stück »Pastorale« gibt die Klarinettenjugend des Musikvereins Johannesberg ihr Debüt. Das festliche Trio schöpft die klanglichen Möglichkeiten der tiefen Klarinettentöne voll aus und verlangt von den Schülern Kathrin Herrmann und Julian Hain einiges an Geschick. Ihr Lehrer und Dirigent Klaus Wombacher ergänzt das Duett zu einem Trio.

Schon mit acht Jahren fing Jakob Ullrich an Klavier zu spielen. Nach sieben Jahren hat er denn auch keinerlei Probleme, sich an die C-Dur Sonate von Joseph Haydn heran zu wagen.

Durch Katharina Henn ist auch Mainaschaff vertreten. Sie musiziert gemeinsam mit ihrem Lehrer Dieter Schöffel ein heiteres Stück aus der Epoche der aufkommenden Salonmusik, dem Zeitalter Frédéric Chopins. Draußen schon merklich dunkel, grüßt sie spielerisch mit »Guten Abend Herr Spielmann«. »Der Obedrauf« aus Schwaben gibt dem Vortrag das 'gewisse Pünktchen'.

Die ersten Jahre war Klavier nicht gerade sein Hobby, wie Johannes Haßkerl selbst betont. Unschwer ist aber bei seinem Vortrag zu erkennen, dass er inzwischen zu einem begeisterten Klaviervirtuosen aufgestiegen ist und sich vor allem der Popmusik verschrieben hat. Mit zwei Rockballaden, komponiert von Daniel Hellbach, unterstreicht er sein Können. Timo Imhof bringt auf seiner E-Gitarre mit der »Romanze España« spanisches Blut zum Wallen.

Die Vorliebe der 17-jährigen Charlotte Haßkerl aus unserer Gemeinde Johannesberg gilt schon immer der klassischen Musik. Nach acht Unterrichtsjahren hat sie für ein Jahr pausiert und alleine gespielt. Dabei stellte sie aber fest, dass es mit Unterricht doch effektiver läuft und mehr Spaß macht. Schnell und brillant interpretiert sie die bekannte achte Sonate »Pathétique« von Beethoven.

Das fantasievolle Stück »Redskin Raider« bringt Indianeratmosphäre in die Johannesberger Turnhalle und setzt unter einen kurzweiligen Nachmittag, der ganz im Zeichen der Jugend steht, den Schlusspunkt. Die Klarinettenvirtuosen des Musikvereins Johannesberg müssen in der Rhythmenfolge blitzschnell alle Tonlöcher abdecken, um wirklich den allertiefsten Klarinettenton spielen zu können. Zum Abschluss macht dieses Stück nochmals allen einen Riesenspaß.

Gründete sich 1995 der Verband kommunaler Musikunterricht recht pompös mit dem Fuldaer Jugendkammerorchester, so kann der Verbandsvorsitzende, Johannesbergs Bürgermeister Michael Rosner, den anwesenden Bürgermeistern Franz Straub, Friedel Fuchs, Thomas Krimm, Robert Hain, Valentin Weber, Rudolf Roth, Reinhold Glaser, Gerhard Aulenbach, Gerhard Steigerwald und Markus Grimm seinem Publikum jetzt Eigengewächse vorstellen. Insgesamt beschäftigt der Verband 37 Lehrkräfte und hat seit seinem Anfang 3.596 Jugendliche zu musischen Menschen ausgebildet. Dabei behält die Sitzgemeinde Johannesberg mit 0,063 Euro pro Einwohner (umgelegt auf das Verbandsgebiet mit ca. 85.000 Einwohner) die Kosten stets bestens im Griff.

Welch steiniger Weg mit der Gründung des Vereins zu gehen war, streift der Verbandsvorsitzende genau so wie die biologischen Erkenntnisse. Das Umgehen mit Musik, mit Musikinstrumenten unterstützt die Zusammenarbeit beider Hirnhälften. So werden Melodien in der rechten Gehirnhälfte verarbeitet, der dazu gehörige Rhythmus aber in der linken Hirnhälfte. Die Hirnforschung bestätigt, dass Musikhören und Musikmachen die Vernetzung und die Aktivität

der beiden Hirnhälften begünstigt. Diese Werbung, sich für Musik zu begeistern, hören erfreut die mitwirkenden Lehrkräfte Edith Gierl, Svetlana Klippert, Almut Ehmler-Steigerwald, Cordula Wildenhain, Rudolf Haas, Dieter Schöffel und Klaus Wombacher…«

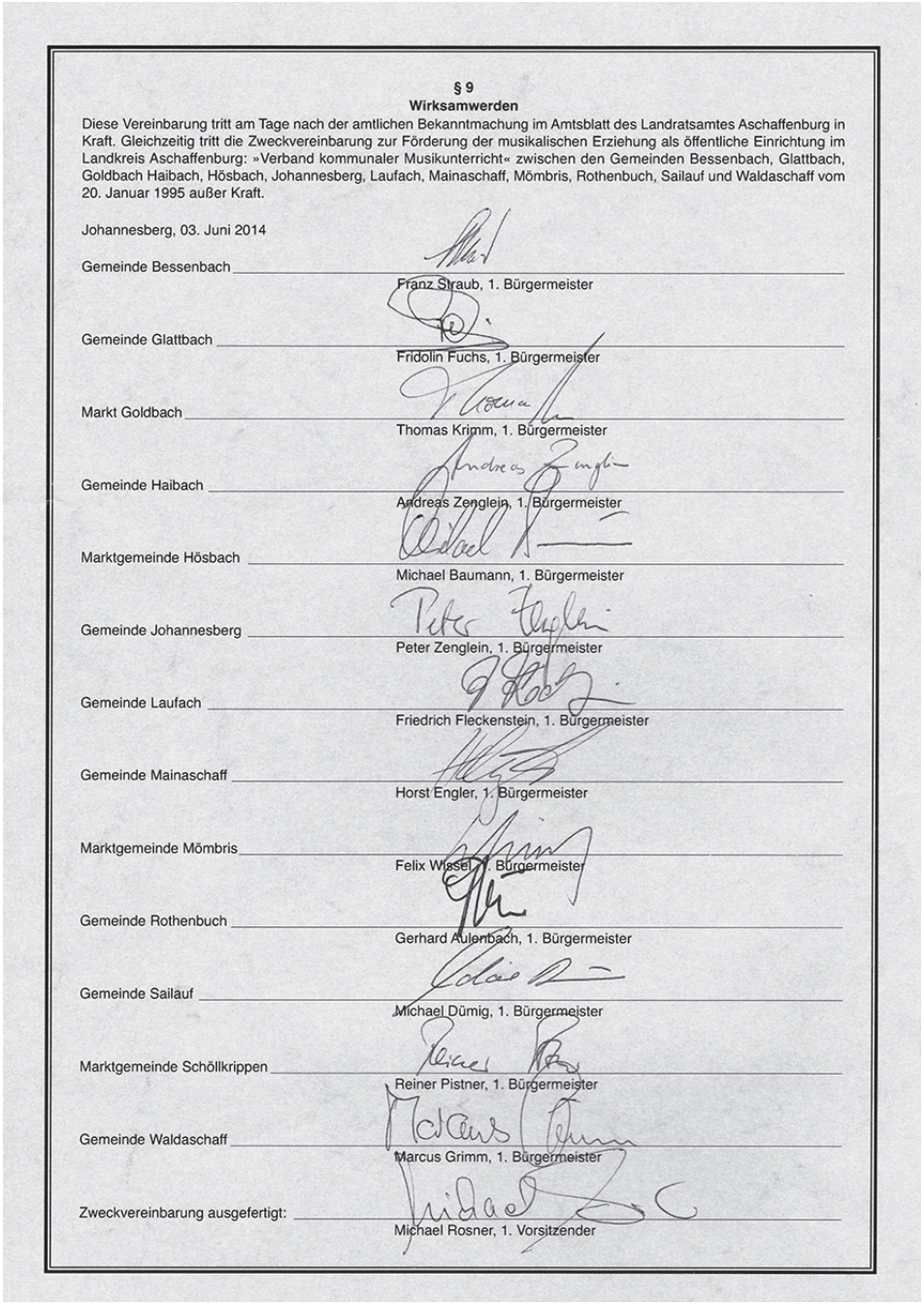
Über die Unterzeichnung der modifizierten Zweckvereinbarung gibt es leider kein Gruppenfoto, denn die Bürgermeister unterschrieben die überarbeitete Fassung mittels »Umlauf«.

Der Markt Schöllkrippen – der 13. im Bund des Verbandes

Am 29. Juli 2014 tritt der Markt Schöllkrippen als 13. Gemeinde dem Verband kommunaler Musikunterricht bei. Dem Kalenderblatt der Gemeinde Johannesberg ist zu entnehmen:

20. Januar 1995 In einem Festakt gründet sich in der Johannesberger Schulturnhalle der »Verband kommunaler Musikunterricht«, dem insgesamt 12 Gemeinden angehören. Verbandsvorsitzender wird Bürgermeister Michael Rosner. Folgende Gemeinden gehören dem Verband an: Sitzgemeinde Johannesberg, Gemeinde Bessenbach, Gemeinde Glattbach, Gemeinde Goldbach, Gemeinde Haibach, Markt Hösbach, Gemeinde Laufach, Gemeinde Mainaschaff, Markt Mömbris, Gemeinde Rothenbuch, Gemeinde Sailauf und Gemeinde Waldaschaff.

Im Vorfeld der Marktgemeinderatssitzung unterzeichneten Bürgermeister Reiner Pistner und der erste Vorsitzende Michael Rosner die neue Zweckvereinbarung, die – gleich der ersten – nochmals von allen anderen Gemeinden mitzuunterzeichnen ist. »Eine etwas andere Art der Musikschule« titelt das Main-Echo in seinen Ausgaben vom 05. August (Ausgabe Alzenau und Umgebung) und vom 06. August 2014 (Ausgabe Landkreis Aschaffenburg).



§ 9
Wirksamwerden

Diese Vereinbarung tritt am Tage nach der amtlichen Bekanntmachung im Amtsblatt des Landratsamtes Aschaffenburg in Kraft. Gleichzeitig tritt die Zweckvereinbarung zur Förderung der musikalischen Erziehung als öffentliche Einrichtung im Landkreis Aschaffenburg: »Verband kommunaler Musikunterricht« zwischen den Gemeinden Bessenbach, Glattbach, Goldbach Haibach, Hösbach, Johannesberg, Laufach, Mainaschaff, Mömbris, Rothenbuch, Sailauf und Waldaschaff vom 20. Januar 1995 außer Kraft.

Johannesberg, 03. Juni 2014

Gemeinde Bessenbach
Franz Straub, 1. Bürgermeister

Gemeinde Glattbach
Fridolin Fuchs, 1. Bürgermeister

Markt Goldbach
Thomas Krimm, 1. Bürgermeister

Gemeinde Haibach
Andreas Zenglein, 1. Bürgermeister

Marktgemeinde Hösbach
Michael Baumann, 1. Bürgermeister

Gemeinde Johannesberg
Peter Zenglein, 1. Bürgermeister

Gemeinde Laufach
Friedrich Fleckenstein, 1. Bürgermeister

Gemeinde Mainaschaff
Horst Engler, 1. Bürgermeister

Marktgemeinde Mömbris
Felix Wissel, 1. Bürgermeister

Gemeinde Rothenbuch
Gerhard Aulenbach, 1. Bürgermeister

Gemeinde Sailauf
Michael Dümig, 1. Bürgermeister

Marktgemeinde Schöllkrippen
Reiner Pistner, 1. Bürgermeister

Gemeinde Waldaschaff
Marcus Grimm, 1. Bürgermeister

Zweckvereinbarung ausgefertigt:
Michael Rosner, 1. Vorsitzender

Aufgrund des Beitritts des Marktes Schöllkrippen war es dem Verband aufgetragen, die Zweckvereinbarung, der wiederum alle Gemeinden per Gemeinderatsbeschluss zustimmen mussten, zu aktualisieren. Die neue Zweckvereinbarung – datiert vom 03. Juni 2014 – genehmigte das Landratsamt

Aschaffenburg gemäß Artikel 12, Absatz 2 Satz 1 KOMMZG rechtsaufsichtlich (Schreiben vom 22. Oktober 2014).

Diese aktualisierte Zweckvereinbarung unterzeichnete für die:

Gemeinde Bessenbach	Franz Straub 1. Bürgermeister
Gemeinde Glattbach	Fridolin Fuchs 1. Bürgermeister
Marktgemeinde Goldbach	Thomas Krimm 1. Bürgermeister
Gemeinde Haibach	Andreas Zenglein 1. Bürgermeister
Markgemeinde Hösbach	Michael Baumann 1. Bürgermeister
Gemeinde Johannesberg	Peter Zenglein 1. Bürgermeister
Gemeinde Laufach	Friedrich Fleckenstein 1. Bürgermeister
Gemeinde Mainaschaff	Horst Engler 1. Bürgermeister
Marktgemeinde Mömbris	Felix Wissel 1. Bürgermeister
Gemeinde Rothenbuch	Gerhard Aulenbach 1. Bürgermeister
Gemeinde Sailauf	Michael Dümig 1. Bürgermeister
Markgemeinde Schöllkrippen	Reiner Pistner 1. Bürgermeister
Gemeinde Waldaschaff	Marcus Grimm 1. Bürgermeister

sowie vom Verbandsvorsitzenden und Altbürgermeister Michael Rosner.

Am 17. Januar 2015 beging der Verband kommunaler Musikunterricht sein 20-jähriges Jubiläum mit einem Festakt.

»Musik ist die Sprache der Engel«, überschreibt der Verband kommunaler Musikunterricht das Programm des Festaktes anlässlich seines 20-jährigen Jubiläums. Zahlreiche Gäste lauschen den Vorträgen, was ihnen die Himmelsboten in der Johannesberger Schulturnhalle zu sagen haben.

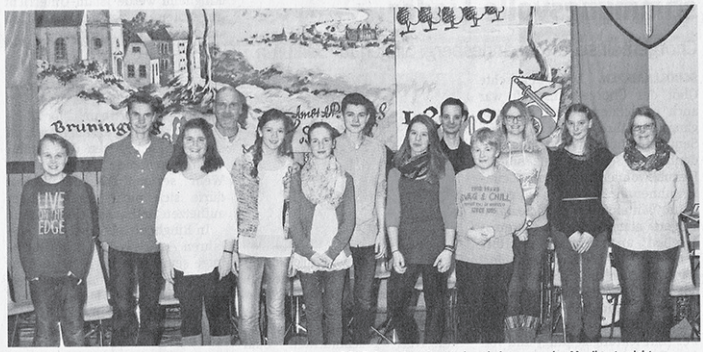
»Musik ist die Sprache der Engel«

Verband kommunaler Musikunterricht: 20-jähriges Bestehen in einem wohlklingenden Festakt gefeiert

JOHANNESBERG. »Musik ist die Sprache der Engel« überschrieb der Verband kommunaler Musikunterricht das Programm des Festaktes anlässlich seines 20-jährigen Jubiläums.

Zahlreiche Gäste lauschten den Vorträgen, was ihnen die Himmelsboten in der Johannesberger Schulturnhalle zu sagen hatten. Die Lehrkräfte, Claudia Ackermann, Tatjana Degtarev, Edith Gierl, Irina Helwert, Rudolf Haas, Johannes Haßkerl und Marcel Schultheiß, ernteten für ihre Schützlinge viel Lob vom sachkundigen wie aufmerksamen Publikum.

»Es war sehr, sehr schön«, ließen die begeisterten Zuhörer wissen und das war auch zu spüren, denn in der Halle wurden die Vorträge mucksmäuschenstill aufgesogen. Die Komponisten hätten – wie zum Beispiel Josef Haydn, Elpidio Ramirez, Ludwig van Beethoven oder Moritz Moszkowski – ihre wahre Freude gehabt.



Die Jungmusiker des Musikvereins Johannesberg spielten zum 20. Geburtstag des Verbands kommunaler Musikunterricht.

Foto: Johannesberger Heimat- und Geschichtsverein

Musik und Dichtung

Zudem war der abwechslungsreiche Ablauf von den Musikpädagogen gut durchstrukturiert und mit dichterischen Texteinschüben garniert. Unter den Gästen befanden sich auch die Repräsentanten der 13 angeschlossenen Kommunen, deren Anwesenheit und Interesse obendrein durch die jeweilige Gemeindefahne verdeutlicht wurde.

Am Eingang zeigten zwei Tafeln Fotos, Zeitungsartikel und Veranstaltungsdaten aus der 20-jährigen Verbandsgeschichte. In seiner Begrüßungsrede animierte der Verbandsvorsitzende Michael Rosner, es solle allen Kindern die Möglichkeit geboten werden, ein Instrument zu erlernen.

Urkunden für die »Vorspieler«

Dabei verwies er auf Studien, was »Musikmachen« bei jungen, aber auch bei älteren Menschen Positives bewirken kann. Aus den Händen des stellvertretenden Verbandsvorsitzenden und Johannesbergs Bürgermeister Peter Zenglein erhielten die »vorspielwilligen« Jungakteure eine Urkunde und ein kleines Präsent – und zwar: Lea Baumann, Jan Brookhart, Christopher Büdel, Meike Dahlheimer, Soa Demisch, Jan Dijkstal, Serena Grana Fereiro, Josefine Gisa, Vincent Hain, Susanne Herrmann, Hanna und Marie Junker, Thomas Junker, David Knodt, Florian und Daniela Kreis, Luisa Kress, Lina Kreuzer, Leon Mango, Mara von Ludowig, Constantin Rolf, Christian Rosner, Fabienne Scheurich, Ben Schneider, Fiona Schusteck, Leon Schwab, Sina von Ludowig, Clara Wagner, Leoni Wajnar, Katharina Weide, Hanna Wenzel, Marta Wick und Rafael Wienard.

Die Jungmusiker des Musikvereins Johannesberg rahmten unter der Leitung von Marcel Schultheis den Festakt ein und gewährten selbstverständlich die gewünschte Zugabe. In die Gesamtorganisation hatten sich sowohl die Mitglieder des Musikvereins Johannesberg wie auch der gemeindliche Bauhof samt Gemeindeverwaltung ein gebracht.

Michael Rosner, Johannesberger, Heimat- und Geschichtsverein

Im Vorfeld des Festaktes trafen sich am 05. Januar 2015 diejenigen Lehrkräfte, die das Programm mitausgestalten halfen.

Die Lehrkräfte, Claudia Ackermann, Tatjana Degtarev, Edith Gierl, Irina Helwert, Rudolf Haas, Johannes Haßkerl und Marcel Schultheis, ernten für ihre Schützlinge viel Lob vom sachkundigen wie aufmerksamen Publikum. »Es war sehr, sehr schön«, lassen die begeisterten Zuhörer wissen und das war auch zu spüren, denn in der Halle werden die Vorträge mucksmäuschenstill aufgesogen. Die Komponisten hätten – wie z.B. Josef Haydn, Elpidio Ramirez, Ludwig van Beethoven oder Moritz Moszkowski – ihre wahre Freude gehabt. Zudem ist der abwechslungsreiche Ablauf von den Musikpädagogen gut durchstrukturiert und mit dichterischen Texteinschüben garniert.

Die Johannesberger Turnhalle war nicht nur festlich mit den jeweiligen Fahnen der Gemeinden geschmückt, auch mit dem guten Besuch der Veranstaltung konnten die Organisatoren zufrieden sein.

Konzentriert und wohl vorbereitet stellten sich die jungen Künstler dem Publikum.

Die Entscheidung sollte sich als richtig erweisen, nicht wie beim Festakt der Gründung auf »ausgereifte« Künstler zurückzugreifen. Von klein – musikalische Früherziehung – bis groß, die bereits auf Auszeichnungen stolz sein konnten, wurde die Alltagsarbeit der Lehrkräfte präsentiert.

Claudia Ackermann mit David Knodt im Duett

Programm – 20 Jahre Verband kommunaler Musikunterricht
mit Texteinschüben von Hildegard Rosner

Samstag, 17. Januar 2015, 17.00 Uhr,
Turnhalle, Johannesberg

Musik ist die Sprache der Engel!

You give love a bad name
Bon Jovi — Jungmusiker des Musikvereins Johannesberg — Marcel Schultheis

Begrüßung durch den Verbandsvorsitzenden Michael Rosner

Backe, Backe Kuchen
aus Sachsen u. Thüringen — Fiona Schusteck — Irina Helwert

Wir haben eine Katze
Anne Terzibaschitsch (*1955) — Fiona Schusteck — Irina Helwert

Das Spiegellied		
Das Lied vom Specht mit Klanghölzer	Leoni Wajnar, Ben Schneider, Soa Demisch, Marta Wick, Maxim Messe, Lina Kreuzer und Rafael Wienard	Tatjana Degtarev
In the Rocking Chair		
Jan Matásek (*1972)	Jan Brookhart	Edith Gierl
An Old Photograph		
Jan Matásek (*1972)		
Boat Trip		
Arnold Nevolovitsch (*1953)	Clara Wagner	Edith Gierl
Killing me Softly		
Charles Fox (*1940)	Josefine Gisa	Rudolf Haas
Menuett		
Josef Haydn (*1732 – +1809)	Leon Schwab	Tatjana Degtarev
Ein Feld voll Gold		
Michael Langer (*1959)	Hanna und Marie Junker	Johannes Haßkerl
Allegro in F-Dur		
Georg Friedrich Händel (*1685 – + 1759)	David Knodt im Duett mit Claudia Ackermann	Claudia Ackermann
Die Lerche		
P.I. Tschaikowskij (*1840 – +1893)	Sina von Ludowig (Preisträger 2014 beim Wettbewerb: Jugend musiziert)	Tatjana Degtarev
I see fire		
Ed Sheeran (*1991)	Katharina Knöpfle	Ralf Layher
Gag-Time aus ein Spanier für Elise Nr. 8		
Michael Procksch (*1958)	Lea Baumann und Jan Dijkstal (Preisträger 2012 beim Wettbewerb: Jugend musiziert)	Irina Helwert
Hectic Day		
Daniel Hellbach (*1958)	Lea Baumann mit Jan Dijkstal	Irina Helwert

Für Elise
Ludwig van Beethoven (*1770 – +1827) | Hanna Wenzel | Edith Gierl

Malaquena Bolero
Elpidio Ramirez (*1882 – +1960) | Josefine Gisa | Rudolf Haas

Money, Money, Money
Benny Andersson (*1946) | Mara von Ludowig | Tatjana Degtarev

Memory aus dem Musical Cats
Andrew Lloyd Webber (*1948) (arr. Alfred Pfortner | Fabienne Scheurich im Duett mit Claudia Ackermann | Claudia Ackermann

Columbine singt (Chanson à la Grieg)
Bohuslav Martinú (*1890 – +1959) | Leon Mango | Edith Gierl

Spanischer Tanz Nr. 4 op. 12
Moritz Moszkowski (*1854 – +1925) | Serena Grana Fereiro | Swetlana Klippert

The House of the rising Sun
von der Musikband: The Animals | Josefine Gisa | Rudolf Haas

A merry Stroll
Valery Gavrilin (*1939 – +1999) | Jan Dijkstal und Irina Helwert | Irina Helwert

Abschlussgedanken Bürgermeister Peter Zenglein

Seven Nation Army
White Stripes | Jungmusiker des Musikvereins Johannesberg | Marcel Schultheis

Unter den Gästen befanden sich auch die Repräsentanten der 13 angeschlossenen Kommunen, deren Anwesenheit und Interesse obendrein durch die jeweilige Gemeindefahne verdeutlicht wurde. Am Eingang zeigten zwei Tafeln Fotos, Zeitungsartikel und Veranstaltungsdaten aus der 20-jährigen Verbandsgeschichte. In meiner Begrüßungsrede rief ich dazu auf, es solle allen Kindern die Möglichkeit geboten werden, ein Instrument zu erlernen. Dabei verwies ich gleichzeitig auf die neuesten Studien, was »Musikmachen« bei jungen, aber auch bei älteren Menschen Positives bewirken kann.

Aus den Händen des stellvertretenden Verbandsvorsitzenden und Johannesbergs Bürgermeister Peter Zenglein erhielten die »vorspielwilligen« Jungakteure eine Urkunde und eine kleines Präsent und zwar: Lea Baumann, Jan Brookhart, Christopher Büdel, Meike Dahlheimer, Soa Demisch, Jan Dijkstal, Serena Grana Fereiro, Josefine Gisa, Vincent Hain, Susanne Herrmann, Hanna und Marie Junker, Thomas Junker, David Knodt, Florian und Daniela Kreis, Luisa Kress, Lina Kreuzer, Leon Mango, Mara von Ludowig, Constantin Rolf, Christian Rosner, Fabienne Scheurich, Ben Schneider, Fiona Schusteck, Leon Schwab, Sina von Ludowig, Clara Wagner, Leoni Wajnar, Katharina Weide, Hanna Wenzel, Marta Wick und Rafael Wienard.

Die Jungmusiker des Musikvereins Johannesberg rahmten unter der Leitung von Marcel Schultheis den Festakt ein und gewährten selbstverständlich auch die gewünschte Zugabe. Dankenswerterweise brachten sich die Mitglieder des Musikvereins Johannesberg wie auch der gemeindliche Bauhof samt Gemein-

deverwaltung in die Gesamtorganisation ein. Somit vermochte sich Johannesberg als Sitz des Verbandes mit dem instrumentalischen Kulturträger neuerlich von seiner musikalischen »Schokoladenseite« zu zeigen.

Zum Abschluss erhielten auch die Lehrkräfte eine kleine Aufmerksamkeit.

Nach dem Festakt »20 Jahre Verband kommunaler Musikunterricht« gab es reichlich Gelegenheit sich auszutauschen (von links): Altbürgermeister Gerhard Steigerwald (Sailauf), Bürgermeister Thomas Krimm (Goldbach), etwas im Hintergrund Bürgermeister Andreas Zenglein (Haibach), Bürgermeister Gerhard Aulenbach (Rothenbuch) und Bürgermeister Peter Zenglein (Johannesberg) – seit 2014 zweiter Verbandsvorsitzender.

(Von links) Altbürgermeister Robert Hain, 2. Bürgermeister Manfred Herold (Hösbach), Bürgermeister Franz Straub (Bessenbach) mit Ehefrau Nortrud und Monika Hain.

Im Verbandsjahr 2015 sind bei den Gemeinden folgende SachbearbeiterInnen als Ansprechpartner zuständig:

Gemeinde Bessenbach	Jutta Kuska
Gemeinde Glattbach	Kerstin Stenger
Markt Goldbach	Lorene Staab
Gemeinde Haibach	Axel Meschenmoser
Markt Hösbach	Tina Saitz
Gemeinde Johannesberg	Anja Hochstadt, außerdem Ansprechpartnerin für alle Mitgliedsgemeinden
Gemeinde Laufach	Kathrin Groß
Gemeinde Mainaschaff	Nicole Dietrich
Markt Mömbris	Christian Huth
Gemeinde Rothenbuch	Gisela Schnack
Gemeinde Sailauf	Claudia Everts
Markt Schöllkrippen	Alexandra Parr
Gemeinde Waldaschaff	Christa Löber.

Bei dieser Gelegenheit bedanke ich mich bei allen Bürgermeistern der angeschlossenen Gemeinden sowie bei deren Mitarbeitern in den Rathäusern für die gute Zusammenarbeit. In den 20 Jahren verlief dank des Engagements vor Ort die Verbandsarbeit äußerst geräuschlos.

Zu guter Letzt:

Seit Bestehen des Verbandes werden etwaig anfallende Umlagen – also Kosten auf Verbandsebene – entsprechend der Einwohnerzahlen (zum 01. Januar 2014: 86.227) verteilt und gemeinsam von den angeschlossenen Gemeinden getragen. Nachlässe zu Unterrichtsentgelten, z.B. bei mehreren Schülerinnen und Schülern einer Familie, Vorhalten von Musikinstrumenten oder Notenkauf obliegt hingegen – wie schon aufgeführt – jeder Gemeinde selbst. Damit wird eine größtmögliche Selbstbestimmung vor Ort gewährleistet und ein unnötiges Aufblähen einer Verwaltungsstruktur vermieden.

Da von Beginn der Verbandsgründung an auch Kooperationen mit den Musikvereinen durchgeführt werden, kann, auch aufgrund der Verbandsstruktur, auf keine exakte Statistik verwiesen werden. Hochgerechnet sind im Verband kommunaler Musikunterricht in den bisherigen 20 Jahren schätzungsweise ca. 7.000 Schülerinnen und Schüler unterrichtet worden. Vor 10 Jahren waren es 3.596.

Der Verband versteht sich als Vermittler zwischen geschulten Lehrkräften – es stehen 43 (Stand 2014) unter Vertrag – und Schülern, als Wächter zur Einhaltung der gegenseitigen Verträge, klärt Rechtsfragen, stellt – wie schon ausgeführt – gemeindliche Räumlichkeiten unentgeltlich zur Verfügung und gewährt in verschiedenen Fällen finanzielle Unterstützung. Auch werden von Johannesberg aus Publikationen und notwendige Ausschreibungen gesteuert und finanziert oder/und bei Bedarf neue Lehrkräfte gesucht.

Die jeweiligen Anmeldungen werden in den jeweiligen Rathäusern angefordert und öffentlich ausgeschrieben für folgende Unterrichtsfächer: Akkordeon, Blockflöte, Cello, E-Gitarre, Flöte, Gesangsunterricht, Gitarre, Keyboard, Klarinette, Klavier, musikalische Früherziehung ab 3 Jahren und ab 5 Jahren mit Glockenspiel, Orgel, Posaune, Saxophon, Schlagzeug, Tenorhorn, Trompete, Tuba, Violine, E-Bass, Flügelhorn, Querflöte und Altblockflöte.

Seit Verbandsgründung ist es mir aufgetragen, das Amt des ersten Vorsitzenden auszuführen und bei meiner Wiederwahl am 03. Juni 2014 übernahm erstmals Bürgermeister Peter Zenglein die Stellvertretung.

Warum ist es wichtig, ein Musikinstrument zu erlernen:

Wie wichtig es ist, ein Musikinstrument zu erlernen, zeigen neuere Studien:

In der Argumentationsreihe wird aufgeführt, dass Kinder Musik brauchen, nicht nur, weil etwa Musik intelligent mache. Musikmachen wirke sich positiv und vielfältig auf die Persönlichkeitsentwicklung der Kinder aus. Wenn Kinder Musik machen, werde ihre Entwicklung der Kreativität unterstützt, die Fähigkeit zur Konzentration gefördert, ihre soziale Kompetenz in der Gruppe gesteigert.

Auch wenn Musikmachen in seinem Alltagsgebrauch und in seinen Segnungen nicht messbar ist, es spricht die Persönlichkeit und den Charakter an, ist Sprache, Ausdruck von Gefühl, Erinnerung, Psyche, Emotion.

Bei musikalisch geförderten Vorschulkindern stieg nachweisbar die Intelligenz, die räumliche wie zeitliche Vorstellungskraft entwickelte sich besser und das abstrakte Denken war ausgeprägter. Kinder, die bereits vor dem zehnten Lebensjahr ein Instrument erlernten, hatten einen deutlichen Entwicklungsvorsprung.

Das Spielen eines Instruments ist darüber hinaus eine äußerst komplexe Tätigkeit, die alle Sinne, den Intellekt und die Motorik hoch beansprucht.

Eine Nachfrage bei unserer Mustermusikschule der Stadt Wasserburg am Inn war zu erfahren, dass dieses Modell seit sechs Jahren nicht mehr besteht und in die eigenständige Volkshochschule überführt worden ist. Es habe mit dieser Einrichtung »Schwierigkeiten« gegeben, teilte die dortige Geschäftsleitung mit.

Die Gemeinde Heimbuchenthal ließ mich wissen, dass sich ihre Musikschule weiterentwickelt habe: »im Jahre 1987 wurde die Musikschule unter dem Namen 'Kommunale Musikschule Dammbach-Heimbuchenthal-Mespelbrunn' gegründet.

2007 wurde der Name geändert in 'Albrecht-Graf-von-Ingelheim Musikschule', wie er auch aktuell noch lautet. Hauptsächlich sind die Schüler aus den drei VG-Gemeinden Dammbach, Heimbuchenthal und Mespelbrunn.

Aktuell besuchen auch Schüler aus

- Sulzbach
- Eschau
- Leidersbach
- Obernburg
- Bessenbach
- Weibersbrunn und
- Marktheidenfeld, Triefenstein und Esselbach die Musikschule.

Unterricht wird in Dammbach, Heimbuchenthal und Mespelbrunn angeboten sowie in Marktheidenfeld und umliegenden Orten, da die Musikschulleitung aus diesem Raum kommt.«

In der Gemeinde Kahl wurde die gemeindliche Musikschule bereits Ende des Jahres 2009 geschlossen. Sie war insgesamt rd. 22 Jahre in Betrieb gewesen. Der Markt Großostheim hat sich über eine Zweckvereinbarung der Musikschule Aschaffenburg angegliedert.

Somit ist nachwievor der Verband kommunaler Musikunterricht mit seinen jetzt dreizehn angeschlossenen Gemeinden der größte Verbund im Landkreis Aschaffenburg, Kindern und Jugendlichen, aber auch Erwachsenen die faszinierende Kultur der Musik, des Erlernens eines Musikinstruments zu vermitteln.